

Der erste Ferientag

“Mama, Mama, stell Dir vor ... Stell Dir vor, was ich gerade erlebt habe”, rief Philipp, als er die Treppenstufen hinauf eilte. Vor lauter Aufregung stolperte er und fiel hin. “Autsch”, sagte er nur und stand ganz schnell wieder auf.

Philipp war ganz außer Atem und seine Mutter versuchte, ihn erst einmal ein wenig zu beruhigen. Aber Philipp wollte ihr unbedingt etwas erzählen. “Ich habe einen Drachen gesehen. Einen ganz großen”, sagte er. “Er lebt in dem gelben Blumenschloss.” Philipps Mama schüttelte den Kopf. Sie verstand kein Wort. “Warte, warte. Was hast Du gesehen? Und wo warst Du überhaupt?”, fragte sie ihn mit ruhiger Stimme. Aber Philipp antwortete nicht. Er nahm nur ihre Hand und zog sie in sein Kinderzimmer. “Irgendwo muss sie doch sein”, murmelte er, während er eine Schublade nach der anderen öffnete. Seine Mama fragte ihn nur verwundert, wonach er eigentlich suchte. Aber sie bekam wieder keine Antwort.

“Hier ist sie ja”, rief Philipp laut und zog freudestrahlend eine große Lupe unter seinen Schulsachen hervor. Dann sagte er in Gedanken: “Mama, Mama, Du musst schnell mitkommen” und rannte in den Flur, um seinen roten Rucksack zu holen. Vorsichtig packte er die Lupe ein, nahm seine Mama erneut an die Hand und lief mit ihr in den Garten. An einer kräftigen Löwenzahn-pflanze blieb er schließlich stehen. “Siehst Du? Hier wohnt der Drache. Du brauchst aber keine Angst zu haben. Es ist ein ganz lieber Drache. Er bewacht die Prinzessin”, sprach Philipp ganz leise. Dann legte er den Zeigefinger auf seine Lippen. “Psst. Wir dürfen ihn nicht erschrecken.” Philipps Mutter schmunzelte und tat ganz erstaunt. Dann nickte sie und stand ganz still. Philipp setzte sich vorsichtig ins Gras, holte die große Lupe aus seinem Rucksack und hielt sie über den Löwenzahn. Aufgeregt sah er durch das Glas. “Siehst Du, siehst Du?”, flüsterte er. “Das ist das Schloss.” Seine Mama beugte sich über ihn. Sie sah nur die strahlend gelben Blüten des Löwenzahns und dessen tiefgrüne Blätter und sagte: “Das ist aber ein schönes Schloss. Wie viele Zimmer es wohl hat?” “Bestimmt Millionentausend”, antwortete Philipp überzeugt. “Wozu bräuchte die Prinzessin sonst so viele Diener?”, murmelte er und zeigte auf die Ameisen, die um den Löwenzahn krabbelten.

Dann schob Philipp langsam dessen Blätter zur Seite. “Mama, da ist er”, flüsterte er. “Da ist der Drache.” Seine Mutter kniete sich neben ihn. Zwischen den Löwenzahnblättern sah sie einen leuchtend grünen Grashüpfer. Ganz ruhig saß er dort. Philipps Mutter schmunzelte wieder. Es fiel ihr schwer, das Lächeln zu unterdrücken. Aber sie bemühte sich und tat sehr erschrocken.

“Was für ein großer Drache”, sagte sie schließlich zögerlich. “Und er ist wirklich nicht gefährlich?”

“Nein, wirklich nicht.” Philipp lachte. “Außerdem kann ich Dich doch beschützen”, ergänzte er schließlich selbstbewusst, machte dabei ein furchteinflößendes Gesicht und ballte seine Fäuste. In diesem Moment setzte sich ein großer schwarzer Käfer auf den Löwenzahn. Philipp sprang auf. “Mama, Mama, ich muss der Prinzessin helfen. Das ... Das ist der böse Ritter”, rief er. Seine Worte überschlugen sich fast. Philipp fuchtelte wild mit den Armen und schrie: “Weg, weg mit Dir.” Die Lupe hielt er immer vor seinen Körper. Er schien sie wie ein Schild benutzen zu wollen. Aufgescheucht und mit einem lauten Gebrumm flog der Käfer schließlich davon. Der Grashüpfer machte noch ein paar aufgeregte Sprünge, blieb dann aber wieder regungslos sitzen.

“Komm, mein großer Held”, sagte seine Mutter nach einiger Zeit lächelnd. “Wir müssen den Tisch decken. Papa kommt gleich von der Arbeit, und dann wollen wir essen.”

Aber Philipp ging nur ungern mit. Viel lieber wollte er nach der Prinzessin suchen. "Wo sie wohl ist?", murmelte er in sich hinein. Er musste doch wissen, ob es ihr gut geht. Und er wollte seinen Drachen weiter beobachten. Philipp verstand nicht, warum er nicht geholfen hatte und er hatte Angst, dass der böse Ritter wiederkommen würde.

Beunruhigt ging Philipp mit seiner Mutter mit. Immer wieder drehte er sich um und begutachtete jede einzelne Löwenzahnblüte. Nach wenigen Metern entdeckte er endlich seine Prinzessin. Ganz ruhig saß sie da. Ihr Umhang leuchtete in den Farben des Regenbogens und ihr strahlend gelbes Kleid wirkte in der Sonne fast wie aus echtem Gold.

"Da ist sie ja", rief er erleichtert und rannte seiner Mutter hinterher. Jetzt konnte er nach Hause gehen.

Beim Abendbrot erzählte Philipp seinem Vater dann voller Begeisterung, was an seinem ersten Ferientag alles passiert ist. Dabei konnte er kaum stillsitzen, und sogar beim Zähneputzen sprach er noch unentwegt vom Drachen, der Prinzessin und davon, wie er diese beschützt hatte.

Seine Eltern brachten ihn schließlich ins Bett. "Gute Nacht, Philipp", sagte sein Vater. "Gute Nacht, mein Held", sagte seine Mutter. "Gute Nacht", flüsterte Philipp. Er war von diesem aufregenden Tag so geschafft, dass er gleich einschlief und er träumte von einer Welt voller Abenteuer. Davon wie er durch tiefe Wälder ritt, mit dem Schwert gegen den bösen Ritter kämpfte und mithilfe des lieben Drachens die Prinzessin aus dessen Händen befreite. Im Traum gehörte er dazu.

Am nächsten Morgen wachte Philipp schon ganz früh auf. Er sprang aus dem Bett und lief barfuß die Treppe zur Küche hinunter. Laut rief er: "Mama, Papa, stellt euch vor ... Stellt euch vor, was ich gerade erlebt habe."

Friederike Kleeblatt, 28 Jahre, Redefin